

**583 Thurkorridor Kradolf -
Schönenberg bis Bischofszell**

Korridorart: **D**

Korridortyp: feucht, Wild, trocken,
Fisch

Hauptregion: Oberthurgau / Gemeinden: Bischofszell, Hohentannen, Kradolf-Schönenberg

Beschrieb des Vernetzungs-
korridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Auengesellschaft
Biber
Gelbbauchunke

Leitarten und -lebensräume:

Goldammer
Grünspecht
Ringelnatter
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

D	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter „Zusatzanforderung 1“* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhaufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatz-
anforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für

biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Entlang der Thur, entlang der Ufergehölze, entlang von Kanälen (insbesondere im unteren Ghögg Koord Km 734 100 / 261 300, vor Waldrändern, die keinen Weg aufweisen, entlang von Hecken, in der Umgebung der Auen wälder, entlang des Eisenbahntrasses sowie in Bereichen mit Hochstamm-Feldobstbäumen oder hochstämmigen Einzelbäumen.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fließgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

An sonnenexponierten Lagen in Nachbarschaft zu Waldrändern und Ufergehölzen, Die Zäune müssen für das Wild passierbar sein.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

An sonnigen Lagen in Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen, Waldrändern oder Ufergehölzen. In der Nähe von Hochstamm-Feldobstbäumen.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell auf wiedervernässten Flächen, auf und um bestehende Feuchtgebiete, in ehemaligen Feuchtgebieten und an feuchten Hangfuss-Flächen.

7A Buntbrachen

In Ackerbaubegieten: entlang von Gewässern und von Ufergehölzen der Nebengewässer, die ausserhalb des Überflutungsbereiches liegen. In der Nähe von hochstämmigen Einzelbäumen. In sonnigen Lagen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

In der Umgebung von extensiv genutzten Wiesen.

9 Einzelbäume und Alleen

Entlang von Wegen in Bereichen, die keine Bäume aufweisen.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang der Thur-Ufergehölze.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Jede zusätzliche extensiv genutzte Wiese und Buntbrache reduzieren den Düngereintrag in die Feuchtgebiete und Gewässer der Aue und helfen damit, dass sich die typischen Arten der Auengesellschaften besser entwickeln können. Extensiv genutzte Wiesen und Buntbrachen bieten Goldammern, Grünspechten und oft auch *Zauneidechsen* gute Nahrungsgrundlagen: Insekten und Sämereien. In extensiv genutzten Wiesen leben vermehrt Wiesenameisen. Diese stellen die bevorzugte Nahrung des Grünspechtes dar. Sie sind für *Grünspechte* erreichbar, wenn die Wiesen nahe bei Gehölzen und Einzelbäumen liegen. Seine Brut zieht er in Baumhöhlen auf, die auch im Wald liegen können. *Goldammern* fressen Samen von Kräutern und Gräsern. Die Jungen füttern sie mit den hier vorkommenden Insekten und anderen Kleintieren. Insgesamt ideal für *Goldammern* ist die Kombination von Wiesen, Feldern, Wegen und Brachland mit Waldränder bzw. Hecken. *Zauneidechsen* finden hier ein vergrössertes Angebot an Kleintieren und Insekten.

Extensiv genutzte Wiesen entlang von *Biber* genutzten Gewässern reduzieren das Einbrechen von landwirtschaftlichen Maschinen in Biberbauten, da die Flächen weniger befahren werden.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Tiefliegende Flächen direkt an der Thur sind eher feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiese wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen sind Trittsteine für Reptilien wie der *Ringelnatter* bzw. für Amphibien wie die *Gelbbauchunke* bei deren Ausbreitung.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich Auengesellschaft, Gelbbauchunke, Goldammern, *Ringelnatter* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* Unterschlupf.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine

längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Einzelbäume ermöglichen dem *Grünspecht* weitere Wiesen zu erreichen, da sich *Grünspechte* nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

Diese Massnahme hilft diversen hier vorkommenden Tieren. *Gelbbauchunken* und andere Amphibien gelangen entlang von Gräben und Bächen etc. zu weiteren Lebensräumen.

Besonnte Ruderalflächen und Steinhäufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Auch sie sind Trittsteine für Reptilien wie der *Ringelnatter* bzw. für Amphibien wie *Gelbbauchunken* bei deren Ausbreitung. Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Siehe Typ 1.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe Typ 1.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Sie erlauben dem *Grünspecht* weitere Flächen in der offenen Landschaft zu erreichen, da *Grünspechte* sich nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

9 Einzelbäume und Alleen

Einzelbäume (Typ 9) unterstützen das Vorkommen von Grünspechten, da durch sie Wiesen erreichbar werden (Zufluchtsort), die etwas weiter von Waldrändern und Obstgärten entfernt liegen.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Ufergehölze und Hecken mit Krautsäumen bieten - insbesondere, wenn diese sonnenexponierte Asthaufen bzw. sonnenexponierte Flussufer aufweisen - *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern. In den Säumen von Ufergehölzen breiten sich auch bodenlebende Tiere wie die *Ringelnatter* aus. Gehölze sind zentrale Elemente im Lebensraum der Goldammer. *Goldammern* nutzen sie gerne, um sich in sie zurückzuziehen und um im dichten Krautsaum und Gestrüpp am Heckenfuss bzw. in dichten Sträuchern zu brüten. *Goldammern* machen ihre Nahrungsfeldzüge von Hecken aus (siehe Typ 1).

Hecken erlauben dem *Grünspecht* weitere Flächen in der offenen Landschaft zu erreichen, da sich *Grünspechte* nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen (siehe Typ 8). Zudem nutzen sie sie als Rufwarte. Die Säume wirken für den *Grünspecht* auf gleiche Weise wie vor Hecken liegende extensiv genutzte Wiesen (Typ 1) und Buntbrachen.

Ufergehölze mit Weiden entlang der Gewässer bieten dem *Biber* Nahrung in der Winterzeit. Der *Biber* fällt die Gehölze und frisst Rinde und Triebe. Viele Gehölze treiben im Frühling wieder aus.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Abwechslungsreicher Thurlauf zwischen Kradolf-Schönenberg und Kantonsgrenze bei Bischofszell mit Einmündung der Sitter.
Auf der Höhe von Halden durchbricht die Thur den Hügelzug Schweizersholz - Hohentannen (Durchbruchstal). Diese Engstelle trennt das weite Flusstal Kradolf/Schönenberg bis Niederneunforn vom weiten Flusstal Bischofszell bis Wil. Mit den Prallhängen, den teilweise unverbauten Ufern, den unterschiedlichen Breiten, der Flusschlinge bei Bischofszell und Felsstufen im Gerinne ergeben sich sehr abwechslungsreiche Ufer- und Sohlenstrukturen.

Er gehört zur längsten und durchgehendsten West-Ost Verbindung der Region.

Im Vernetzungskorridor liegen zwei Naturschutzgebiete (Auen von nationaler Bedeutung Nr. TG 11 und 12, Ghöggerhütte und Unteres Ghögg) und zwei daran angrenzende Waldbereiche mit erhöhter Biodiversität (regionaler Waldplan, RWP).

Praktisch der ganze Vernetzungskorridor gehört zum Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 120 Thurtal Kantonsgrenze - Kradolf.
Südlich von Bischofszell quert der Wildtierkorridor von überregionaler Bedeutung gemäss Studie Vogelwarte 2001 die Thur.

Integrierte Kerngebiete 326 Auenwald westlich Ghögg
327 Thurauen Ghögg

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Erschwerte Ausbreitungsmöglichkeiten der Auenarten durch Siedlung Schönenberg und Durchbruchtal bei Halden. Den im Süden des Vernetzungskorridors liegenden Auen fehlen die typischen periodischen Überschwemmungen praktisch vollständig. Zwischen Bischofszell und Kradolf verlaufen im Zentrum des Vernetzungskorridors die Strasse und Bahnlinie Bischofszell - Kradolf - Sulgen. Für Fische: Zwei grössere Fischhindernisse.

*Erwünschte Wirkung*¹⁴⁶ Aufwerten der Flussbegleitlebensräume zur Unterstützung des Individuenaustausches zwischen den Thurtälern und zum Sittertal. Erhalten der unverbauten Ufern.
Auengesellschaften: Grosse Teile von Auen werden regelmässig überflutet und fallen ebenso regelmässig trocken. Auen sind die artenreichsten Lebensräume Mitteleuropas. Sie erlitten sehr grossen Flächen- und Qualitätsverluste (Abdämmung, Aufschüttung, Wasserstandsregulierung etc.). Auen sind deshalb stark gefährdet. Entlang der Thur sind noch grössere und bedeutende Auen vorhanden. An allen anderen Flüssen, Bächen und Seen (mit wechselndem Wasserstand) sind sie nur noch in kleinsten Resten vorhanden. Die Artenzusammensetzung der Auengesellschaften an den Thurufnern, auf den Vorländern und in Auenwäldern soll charakteristischer werden.
Grünspecht: Sein bevorzugter Lebensraum bildet das Mosaik aus Feldgehölzen, Wald, Hecken und Kulturland, wobei auch Obstgärten vorhanden sein können. Seine Bestandesdichten sind gesamtschweizerisch stark zurückgegangen. Im Thurgau liegen sie noch etwas über dem Durchschnitt. Seine Bestände sollen sich erhöhen.
Goldammer: Goldammern sind typisch für Waldränder, Hecken und Ufergehölze an Wiesen, Buntbrachen und Feldern des Mittellandes. Ihre Bestände haben sich in den letzten Jahren etwas erholt. Im Westen des Thurgaus sind sie recht verbreitet. Im Osten dagegen fehlen sie gebietsweise. Der Vernetzungskorridor liegt an der Grenze des sich nach Osten abnehmenden Verbreitungsgebietes. Ihr Verbreitungsgebiet soll sich entlang der Thur nach Osten Richtung Sittertal ausdehnen. Die Goldammerdichte soll sich erhöhen.

¹⁴⁶ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Ringelnatter: Die *Ringelnattern* sind im gesamten Kanton stark gefährdet. Ihre Bestände gehen kontinuierlich zurück. Feuchtgebiete und hohe Amphibienbestände bilden ihre Lebensvoraussetzungen. In diesem Vernetzungskorridor sind sie nachgewiesen. Die Ausbreitungsmöglichkeiten entlang der Thur sind zu verbessern. Die *Ringelnattern* sollen zudem grössere und stabile Bestände bilden können.

Reh: Die Querungsmöglichkeiten über die Thur südlich von Bischofszell für *Rehe* und anderes Wild ist zu erhalten.

Laubfrosch: Der gesamtschweizerisch stark gefährdete *Laubfrosch* ist im Kanton Thurgau im Thurtal und allgemein im Westteil recht häufig. In den Regionen Kreuzlingen, Oberthurgau und Wil fehlt er meist. Er bevorzugt sonnige, und milde Lagen. Nordwestlich des Vernetzungskorridors ist ein dichtes Laubfrosch-Vorkommen vorhanden. Tiere aus diesen Populationen sollen sich entlang der Thur nach Süden und ins Sittertal ausbreiten können.

Gelbbauchunke: *Gelbbauchunken* kommen mit Ausnahme des östlichen Teiles im ganzen Kanton vor. Sie sind potentiell gefährdet. Sie benutzen oft Kleinstgewässer in Gruben zur Fortpflanzung. Ideal sind flache, schnell erwärmende Tümpel. Am östlichen Abhang zur Thur sind mehrere Populationen vorhanden. Sie sollen sich ausdehnen können.

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Ihre Bestandesdichte soll sich erhöhen.

Biber: *Biber* waren ausgerottet und wurden wieder angesiedelt. Mancherorts gelang die Ansiedlung. Im zentralen Mittelland siedelt er sich nur schwer an. *Biber* bilden im TG einen gesamtschweizerischen Schwerpunkt. Die Ansiedlung der *Biber* südlich Bischofszell sichern.

Nase: Diese in Flüssen wandernde Fischart ist stark gefährdet. Mit der Thurkorrektur im westlichen Kantonsteil haben sich die Fortpflanzungsmöglichkeiten für diese gefährdete Flussfischart vergrößert. Sie soll flussaufwärts weitere Laichplätze erreichen können und die Population soll weiter wachsen.

Strömer: Diese gesamtschweizerisch stark gefährdete Fischart kommt in der Thur und in der Sitter vor. Ihre Bestände sollen sich halten. Die Verbindung Thur-Seitengewässer ist aufrecht zu erhalten.

Wasseramsel: *Wasseramseln* sind für recht schnell fließende kiesig-steinige Bach- und Flussläufe typisch. Ihre Brutnischen liegen unter Brücken, in Verbauungen und in steinigen Ufern. Ihre Bestände sollen sich halten können.